

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Preis vierzehn
1 Mark, 80 Pfennige.

Insertionsgebühren
die gesetzte B.
10 Pfennige,
die zweitpolige Seite
amtlicher Inschriften
25 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

Amtsblatt
für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustadt, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildensel.

Redaktion, Verlag und Druck von C. M. Götter in Schneeberg.

Nr. 159.

Mittwoch, den 12. Juli

1882.

A u c t i o n.

Sonnabend, den 15. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr

kommen im hiesigen Königlichen Amtsgerichte verschiedene Silbersachen, darunter 2 Tafelaufsätze, 2 Aufsätze mit Vasen, 2 flämmige Leuchter, 1 Fruchtkörbchen, 1 große Schale, 1 Kaffeekret, 1 Kaffeekanne, 1 Theekanne, 4 Döp. Messer, 4 Döp. Gabeln, 3 Döp. Speiselöffel, 2 Döp. Theelöffel, 2 Sparschalen, 4 alte Münzen u. s. w., sowie ferner 10 Stück Meiningener Lose u. 12 M. Nominalwert und 1 Aktie des Aktienvereins des zoologischen Gartens zu Berlin über 300 M. lautend, gegen sofortige Baarzahlung zur öffentlichen Versteigerung.

Schneeberg, am 8. Juli 1882.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts das.

Kirchen.

Auf Folio 86 des Handelsregisters für Neustadt, Aue und die Amtsdörfer ist heute verlaubt worden, daß die Firma C. H. Matthes in Oberschlema künftig C. H. Matthes und Sohn firmiert und Herr Louis Matthes daselbst als Mitinhaber der Firma eingetreten ist.

Schneeberg, am 8. Juli 1882.

Königliches Amtsgericht.

Bernhardi.

Sonnabend, den 15. Juli d. J., Vorm. 11 Uhr werden im hiesigen Königl. Amtsgericht 300 Stück Cigarren und verschiedene Kleidungsstücke gegen sofortige Baarzahlung versteigert.

Schneeberg, am 10. Juli 1882.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts daselbst.
Kirchen.

Bekanntmachung.

In Folge Beschlusses der Königl. Amtshauptmannschaft Zwittau vom 15. Juni 1882 und mit Zustimmung des Stadtgemeinderathes wird hierdurch folgendes angeordnet: Während der Dauer des vom 12. bis mit 17. Juli dieses Jahres hier stattfindenden Vogelschießens darf in den auf dem Festplatz errichteten Schankbuden der Schant an keinem Tage über die 12. Nachtlunde ausgedehnt werden.

Es haben deshalb sämmtliche Gäste täglich Nächts 12 Uhr die Schankbuden zu verlassen und der Wirth hat von dieser Zeit an den Betrieb einzufallen und seine Schankräume bis zum nächsten Morgen 6 Uhr für den öffentlichen Verkehr geschlossen zu halten. Etwaige Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen werden mit den im § 365 des R. St. G. Buchs angedrohten Strafen geahndet werden.

Wildensel, am 10. Juli 1882.

Der Bürgermeister.

Jungenthal.

Tagesgeschichte.

General Michael Stoboleff tot.

Plötzlich und ganz unerwartet verstarb am 7. Juli im Hotel "Dufaux" in Moskau General Stoboleff. Die Nachricht von seinem Tode wirkte zunächst in Moskau und Petersburg aber auch überhaupt in Russland gleich einem elektrischen Schlag und drängte Alles Andere in den Hintergrund. Stoboleff tot! war für Alle, welche den schneidigen General noch einen Tag vor seinem Tode im scheinbar heiligen Wohlsein gesehen hatten, ein unfähiger Gedanke. Namentlich aber auf die altrussische Partei wirkte diese Todesnachricht wahrhaft niederschmetternd, denn das Altrussenthum (der Pan-Slavismus) hat in Stoboleff einen seiner begeistersten Propheten und thakräftigsten Vorlämpfer verloren. Daher sein ungemeiner Deutschphob, denn er ist noch vor wenigen Monaten durch seine weinbegeisterter Brandreden gegen Deutschland in Petersburg und Paris glühenden Ausdruck gab. Stoboleff war aber auch einer der hervorragendsten Heerführer des russischen Kaiserreichs, und namentlich im letzten russisch-türkischen Feldzug hat er sich in ganz ungewöhnlicher Weise hervorgetan.

Als Ursache seines plötzlichen Todes gibt der "Petersburg-Herald" Folgendes an: Der General Stoboleff litt an Venen-Erweiterung (varices) des rechten Beines. Dieselbe erstickte sich bis zur Leistungsgegend. Vor wenigen Tagen hatte der General einen starken Ritt unternommen (86 Werst das ist 11½ Meilen, mit seinem Kosakenregiment). Hierdurch waren die Venen des rechten Beins stark mit Blut gefüllt. Kurz vor vier Uhr Morgens am 7. Juli trat eine Verstopfung der Vena femoralis ein. Die Blutung des großen Armes war nicht gleich zu stillen. Schon nach wenigen Minuten wurde von der zerrissenen Vene Luft aufgesogen, welche in dem Blutsystem zum Herzen gelangte, was stets einen augenblicklichen Tod zur Folge hat. Über den Gang des Lebens Stoboleffs berichtet die russische Zeitung "Nowoje Wremja". Folgendes: Michael Stoboleff war am 17. Septbr. 1843 nach andern im Jahre 1841, geboren worden. Sein erster Erzieher war ein Deutscher, welcher den Knaben oft schlug. Zwischen ihnen war deshalb ständige Feindschaft. Sein Erzieher war ein Gourmacher, und der Knabe schmiedete deshalb die Thürkleine zu dem Zimmer der betreffenden Dame mit Stiefelwicke ein. Zwölf Jahre alt verließ sich der Knabe selbst. Als ihn in Gewisheit des Mädchens sein Erzieher schlug, spuckte ihm der Knabe ins Gesicht und gab ihm eine Ohrfeige. (Wir führen

hier ein: Was ein Hälchen werden will, krümmt sich bei Seiten.) Der deutsche Erzieher wurde entlassen und Stoboleff kam in die Girardaische Pension nach Paris.

Girardais gewann einen kolossal Einfluss auf den Knaben, dem er eine vortreffliche Erziehung erhielt, hauptsächlich ihm die "Religion der Pflicht" einprägend. Girardais beliebte Stoboleff später nach Russland und trennte sich nicht mehr von ihm. Er besuchte ihn auch auf dem Kriegsschauplatz.

Stoboleff absolvierte dann die Petersburger Universität bis die Unruhen im Jahre 1861 seinen Studien ein Ende machten, er trat als Junker in das Chevalier-Garderegiment. Während des Polenauftandes erbata er die Vergebung zu den Grodno-Pasaren, wo er sich dann durch besondere Tapferkeit auszeichnete. Zur Nikolai-Generalstabsschule kommandiert, verließ er dieselbe später mit dem Zeugnis des zweiten Grades, sodass er angeblich nur seinem späteren Bravourstad: die Durchschwimmen des Niemen zu Pferde bei einer Manöver-Inspektion, welcher General Lecze beiwohne, die Berufung zum Generalstab zu verdient hat.

Im Jahre 1864 war Stoboleff auf dem dänischen Kriegsschauplatz. Im Jahre 1868 wurde er nach Turkestan geschickt und operierte dort unter General Abramow, im Jahre 1870 im Kaukasus. Im Jahre 1871 nach Petersburg berufen, ging er 1873 nach Chiwa. - Seine bekannte Reconnoisirung von Orlotsk begründete seinen Ruf.

Weitere Waffenhaten folgten, er erhielt den goldenen Säbel, den Georgsorden vierten und dritten Klasse, abermals den goldenen Säbel für Tapferkeit mit Brillanten, den Oberst-, den Generalstab-, die Buzahlung zur Suite Sr. Majestät ic. Im Jahre 1874 wohnte Stoboleff im Lager des Don Carlos den Kämpfen von Melia und Pedodimura bei.

Darauf wurde er als Chef der Kavallerie ins Ferganagebiet geschickt, wo er später als Militärgouverneur an allen Kämpfen in Kaschgar teilnahm. So weit die „Nowoje Wremja.“

Wir sehen hinzu: Jetzt kam der russisch-türkische Krieg. In diesem erntete Stoboleff neue Lorbeer. Allerdings Schonung von Menschenleben und Menschenblut kannte er nicht. Durch seinen Übergang über den Balkan sowohl, als durch die Eroberung der großen verschantzen Position der Türken bei Plewna und durch eine Reihe anderer glücklicher Waffenhaten erwarb er sich Verdienste, die ihm in Russland um so höher angerechnet werden durften, als die übrigen russischen Generale im letzten Krieg fast durchweg nur wenige Lorbeer einzuholen vermochten. Noch ein-

Offizielle Sitzung des Stadtgemeinderathes in Schwarzenberg.

Mittwoch, den 12. Juli 1882,

Nachmittags 4 Uhr.

Die Tagesordnung wird durch Anschläge im Stadthause und Rathskeller bekannt gemacht.

Gras-Auction.

Sonnabend, am 15. Juli 1882, Nachmittags 4 Uhr soll die diesjährige Gras-
nugung des kommunalen Wiesengrundstücks unter vorherigen Bedingungen parzellweise
an Ort und Stelle versteigert werden.

Grünhain, am 10. Juli 1882.

Der Stadtrath das.
Goldbahn.

Freidigt

und sofort zu besetzen ist 1 ständige Lehrerstelle an hiesiger Volksschule. Einkommen 1200 Mark, einschließlich 150 Mark Logisgeld. Dieses Einkommen steigt von 5 zu 5 Jahren vom vollendeten 25. Lebensjahr des Inhabers ab um 150 M. — Pf. bis 1800 M. — Pf. Bewerber wollen sich bis

zum 1. August

unter Beifügung von Bezeugnissen melden.

Penig, 8. Juli 1882.

Der Stadtrath.
(1-2) Claus.

Gras-Auction im Lößnitzer Kirchen- und Hospitalwald.

Freitag, den 14. d. Wts.

soll das in den Culturen des Gottes- und Grünewaldes anstehende Gras an Ort und Stelle versteigert werden.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr in den Hohenbrunnenwiesen.

Lößnitz, am 8. Juli 1882.

Der Kirchenvorstand.

mal hat er dann eine Heldentat vollführt — freilich eine Heldentat in russischem Stil. Im Februar 1881 war es, als er die Truppen des Czaren gegen die Tele-Turkmanen u. gegen die Tele-Tekinen führte, freie Nomaden-Völker, die sich gegen Russland aufgelehnt hatten u. nun in Geol-Teppe ein bewaffnetes Feldlager hergestellt hatten. Mit seiner Heeresmacht, an deren Spitze Stoboleff stand, warf sich Russland auf die freien, kriegerischen Nomadenvölker des fernen Ostens, und nach heizem Kampfe ward das scharf vertheidigte Geol-Teppe eingenommen. Ein Gemetzel ohne Gleichen entstand unter Stoboleff's Oberbefehl: die Tele-Tekinen und die Tele-Turkmanen wurden mit Wibern und Kindern und Frauen zu Gebtaulden niedergeeschlagen — man weiß nicht, wie viel Duzend entkommen sind, um von der Geschichte eines hingemordeten Volkstamms zu berichten. Stoboleff stach einen neuen, bluttriefenden Lorbeer um seinen Generalshelm — nach abendländischem Geschmack sind solche Heldentaten, wie die vor Geol-Teppe zwar schwerlich, aber in Russland ließ der Tag von Geol-Teppe von Neuem eine Popularität aufsteigen, die er sich an dem eisstrengen Winterstage des Schinkapah erworben hatte. Stoboleff rühmte sich (ob's trifft, ist ungewis) siebenzig Schlachten und Gefechte mitgemacht zu haben.

Die Zeitgenossen Stoboleff sprechen sich äußerst glorios und vorheischt über ihn aus. Sie behaupten, daß Stoboleff ein bedeutendes Maß militärischer Bildung und vor Allem ein großes Sprachwissen besaß. Er war des Englischen, Deutschen und Französischen fast accentlos mächtig, zeigte eine große Belehrtheit, eine rasche und weitgreifende Auffassungsgabe und war Soldat mit Leib und Seele. Eine außerordentliche persönliche Liebenswürdigkeit, die ungeliebt sich jedem gegenüber zeigte, machte den General Stoboleff zu einer der beliebtesten und von seinen Soldaten fast vergötterten Persönlichkeit. Eine angenehme äußere Erscheinung unterstützte die gesellschaftlichen Erfolge des Generals. Zwar nur mittelgroß, aber schön gebaut, mit einem prächtigen Kopf von blondem Haupthaar umrahmt, dazu ein zarter fast mädchenhafter Teint und graublaue, große Augen — so war das bestechende Neuhäre Stoboleffs. „Bechrand und Frauenlippen“, dazu ein zugeloser Charakter, der durch die leichten schlechten Erfahrungen, die er mit seinem politischen Auftreten erntete, die Gesundheit ernstlich untergraben half, sind wohl die Hauptgründe, welche den glänzenden russischen Heerführer eines so frischen und unruhlichen „Strohodes“ sterben ließ.

Stoboleff war von seiner Gemahlin, einer Gräfin Gagarin, geschieden, die Ehe war eine kinderlose. Seine drei

Schwestern sind die Fürstin Bjeloselski, Madame Scheremetew und Gräfin Beauharnais, Gemahlin des Prinzen Leuchtenberg.

Rußland mag und soll seinen Helden Stoboleff tief betrauen, Deutschland hat aber wahrlich keine Ursache zur Trauer über seinen Hinterritt. Ein ausgeprägter Deutscherhasser, wie Stoboleff war, blieb in einem schwerkranken Rußland für Deutschland immer eine Persönlichkeit, deren Einfluß nicht zu unterschätzen war. Darum: Er schläft wohl!

England und Egypten.

II. Die englische Armee.

Jedes Frühjahr und jeden Herbst ziehen die Sergeanten Ihrer Majestät als Werber durch die Straßen der Städte und Märkte und den blumigen Dorfsäden entlang, an den niedrigen Arbeitshäuschen vorüber, die sich im Schatten der Eichen unweit der Bachtöpfe oder Farmen erstrecken. In dem Arme, an der Mütze oder an einem Stock flattern Bänder in den Landesfarben zum Zeichen ihres Gewerbes und es sind ausgesuchte, pfiffige Leute, denn es gilt einzufangen, zu umstricken und zu überlisten.

In Zeiten schwerer Not, wenn große Streites ausgetragen, wenn Kriegen ganze Grafschaften, ganze ausgedehnte Zweige der englischen Industrie lahmlegen, kommen jene Werber auch außer der Zeit, wie die Verucher an die arbeits- und verdienstlose Jugend herangeschlichen, und treten an die Spiel- und Schenkstube und überall hin, wo der Lädenjammer des Lebens zum Ausdruck gelangt, um Ihrer Majestät Arme Rekruten zu gewinnen.

Ein Handgeld von 3 £, also 60 Mark, ist dabei die Lockspeise, und weil für den Leib des englischen Soldaten, d. h. für Fleisch und Brod reichlich gesorgt und nach 20jähriger Dienstzeit wohl auch eine kleine Pension gewährt wird, so findet sich schließlich auch in einem Lande viel lebendes Material für die Landarmee zusammen, wo, wie in England, die gründlichste Abneigung gegen den militärischen Stand besteht.

Jeder Angeworbenen muß sich verpflichten, eine Anzahl Jahre zu dienen und zwar entweder 6, 9 oder 12 Jahre. Die Meisten dieser Neuangeworbenen sind halbreife Jungen von 17 Jahren, die vor 3 oder 4 Jahren mit Erfolg im Felde gar nicht verwendet werden können. Ein anderer sehr bedeutender Theil der Angeworbenen besteht ferner aus Arbeitslosen, aus Taugenichts, aus dem Abschaum der Bevölkerung, respective aus solchem Gefindel, das gar nicht die Absicht hat Soldat zu werden, sondern das die erste beste Gelegenheit benutzt, um mit dem erhaltenen Handgeld wieder davon zu laufen und das dann noch an vier oder fünf verschiedenen Orten des Königreichs dieses Mandat wiederholt und damit wesentlich zu der geradezu ungeheuren Zahl der alljährlichen Desertionen in der englischen Armee beiträgt. Von dem Bestand der in dem vereinigten Königreiche garnisonirenden Armee, der wenig über 100,000 Mann betragen wird, desertieren nämlich jedes Jahr 25 bis 30,000 Mann. Schon diese Zahlen genügen, um den Leser einen tiefen Blick in das englische Heerwezen thun zu lassen. Geben wir weiter hervor, daß 15 bis 20,000 Mann wegen zu großer Jugend und damit zusammenhängender ungenügender körperlicher Entwicklung nicht in's Feld geschickt werden können, und daß endlich die große Hälfte der ganzen englischen Armee in Irland steht, um die dort drohende Revolution niederschlagen zu helfen, daß sich aber auch mindestens 25,000 Irlander im englischen Heere befinden, die, wie bereits einige Beispiele gezeigt, ein sehr zweifelhaftes Element bilden, so hat man gewiß eine genügende Vorstellung von dem Zustande und der Schlagfertigkeit der englischen Armee. Nach dem Vorausgeschickten kann sich der Leser wenigstens recht gut vorstellen, daß die Aufstellung von 30,000 Mann für England zu allen Seiten ein sehr schwieriges Stück Arbeit ist und daß eine solche Truppen-Ausstellung außerordentlich viel Varm verursacht, weil es alsdann gilt, die verläßlicheren Mannschaften aus allen Garnisonen des Königreichs zusammen zu lesen und in taktischen Verbänden neu zu formiren, daß dann die dortigen Zeitungen viel von Truppentransporten &c. zu erzählen haben, und daß schließlich alles das doch nur "viel Varm um nichts" bedeutet. Wir wenigstens sind in Deutschland, die wir uns noch eine gute Zeit lang an die großen festländischen Armeen zu gewöhnen haben, wie müssen lachen, wenn es dort unter Udeben heißt: "Heute morgen geht wieder ein Schiff und zwar der Orion mit 250 Soldaten am Bord nach Malta ab."

Iwar hat England, um zu jeder Zeit über ein fertiges, resp. sofort im Auslande zu verwendendes Armeecorps verfügen zu können, nach Art der Franzosen sogenannte stehende Lager errichtet. Von diesen hat aber nur das Lager vor Aldershot einige Bedeutung, weil daselbst in der That circa 15000 Mann aller Waffen zu einem schwachen Armeecorps vereinigt sind. Über die bedrohlichen Zustände Irlands haben auch an den Beständen dieses Lagers gelehrt und ein Drittel der dortigen Mannschaften hat den bereits erwähnten Fehler zu großer Jugend. Schreiber dieses hat im Lager zu Aldershot ganze Regimenter gesehen, die zur Hälfte aus blutjungen Bürschchen bestanden, namentlich ist ihm noch ein Husarenregiment im Gedächtnis, dessen milchwangige gemeine Krieger mit soldatisch maskirten Schülern aus der unteren Tertia einer höheren Schule frappante Ahnlichkeit hatten.

Aus dem englischen System, die Armee nur durch Werbungen zusammenzubringen, entspringt ferner die fortwährende Unvollständigkeit derselben. Seit 30 Jahren ist ein sich unausgefechteter Mangel an Rekruten vorhanden. Derfelbe ist in der Haupttheile darin zu suchen, daß es rührigen und nicht ganz arbeitscheuen jungen Leuten in Folge der vielen Dampferverbindungen mit den Colonien, namentlich mit Australien, sehr leicht fällt, dahinauszwandern, um dort ein gutes lohnendes Unterkommen zu finden. — Folge des Rekrutmangels ist, daß es im ganzen vereinigten Königreich keine auch nur annähernd vollzählige Compagnie, Batterie oder Schwadron gibt; dafür sorgen schon die ungeheuren Desertionen. Ein vollständig completes englisches Infanterieregiment soll 1600 Mann stark sein. Es zerfällt in 2 Bataillone, zu je 8

Compagnien und jede Compagnie zählt vollständig 1 Captain, 1 Lieutenant, 1 Ensign oder Fahnenjunker, 4 Sergeanten, 4 Corporals, 2 bis 3 Spielleute und circa 84 Mannschaften. Im allergrößten Falle ist jedoch die Compagnie, Offizier, Unteroffiziere und Mannschaften 80 Mann stark und manche Regimenter zählen nur 500 bis 600 Mann. Bei uns, wo alljährlich so viel ausgewanderte Mannschaften beurlaubt werden, würde das nun natürlich nicht viel zu sagen haben, denn da kann man sich durch Einberufungen helfen, aber in England liegt die Sache im Kriegsfall ganz anders. Dort muß dann die fehlende Mannschaft erstmals gesucht werden, was den ganzen Gang der Kriegsmaschine auf's äußerste läuft und beeinträchtigt.

Wir werden dieses in einem nächsten Artikel nachweisen, und an der Hand der Geschichte die Schwäche und Unbedeutung der eigentlich englischen Heere namentlich dort vorführen, wo sie unter Wellington eine anscheinend große historische Rolle gespielt haben. Für jetzt mag darauf hingedeutet werden, daß England schon anfangt die Mittelindischen Truppen gegen Egypten in Betracht zu ziehen. Wenn man bedenkt, daß Englands brauchbarsten einheimischen Truppen in Ostindien aus Mohamedanern bestehen — die Sepoys — und daß dieselben eventuell gegen ihre egyptischen Glaubensgenossen fechten sollen, so kann man schon daraus ersehen, welcher Mangel an Soldaten in England vorhanden ist, denn bei dem religiösen Fanatismus der Moslim, bei der hochgradigen Aufregung die durch alle Gebiete der muslimischen Welt geht, die in allen Glaubensgenossen Brüder erblickt und Engländer und Franzosen gründlich verabscheut, ist diese Verwendung eines der gefährlichsten Verstöße.

Deutschland.

Der badischen Landeszeitung, welche über die Vorgänge in russischen Regierungskreisen sehr gut unterrichtet zu sein pflegt, wird in betreff der bedeutsamen Thatsache, daß der Nihilismus auch in höheren Kreisen immer mehr Anhänger findet, aus Petersburg geschrieben: "Etwas muß, das sagt sich heute jedermann, geschehen, damit die durch riesenhohe Beliebung der Beamten erzielte Theilnahme der Verschwörer an der Regierung — denn eine solche besteht wirklich — aufhört, kein Mensch weiß ja, wie bald sich an Stelle des einen geheimen Raths Wolton noch mehrere finden werden, aber um so sicher darf man, wie ich aus sehr guter Quelle weiß, überzeugt sein, daß es, trotz der überraschenden Entdeckung vom Berrath des Chiffrenverkehrs der Regierung, in irgend einer Abteilung des Ministeriums noch eine oder selbst zwei nahe Bekannte des Nihilismus gibt. Man glaubt, sogar zu der Aufklärung darüber gelangen zu können, wie es kommt, daß direkte staatspolizeiliche Anordnungen mit manchmal ganz entgegengesetztem Inhalte in den Provinzialstädten eingetroffen sind, daß ferner die Bauern sich öfter auf Kaiserliche Befehle zu Excessen berufen haben und Schriftstücke vorwiesen, die man für gefälscht hielt, während die Siegel sehr leicht auch echt gewesen und die Befehle von hier ausgegangen sein können. Einige sonderbare Umstände muß ich ebenfalls noch erwähnen, welche in die Kategorie des Erwähnten gehören. Es ist bemerkbar worden, daß sich einige Nihilisten, die im vorigen und vorletzten Jahre nach Sibirien zur Zwangsarbeit deportiert worden sind, in den Deportationsgegenden einer Behandlung seitens der Behörden erschrecken, wie sie kaum einem zum Besuch weilenden Verwandten zutheil werden kann, und daß „für Versiegung“ ungeheure Summen angezeigt waren. Es hat hier eine besondere Anordnung zu grunde gelegen, die ebenfalls nur durch singierte Ministerial-Erlasse möglich werden konnte. Wenn ich also von einer thatächlichen Theilnahme des Nihilismus an der Regierung sprach, so ist das nicht so unrichtig. Bemerkenswert ist auch, daß das, hier auf Wassilistrom gefundene Dynamit von Revol aus sehr wahrscheinlich unter den Augen der vor Peterhof stationirten Wachschiffe oder gar über eines dieser letzteren nach Petersburg geworfen ist. Erst die Hälfte ist gefunden, und der Rest wird noch in den Händen eines der vielen nihilistischen Marineoffiziere sein, die sich in merkwürdig großer Zahl, vielleicht Dank der rücksichtigen Bestecklichkeit in diesem Weise, für den Nihilismus interessieren. Welche Schritte nun zunächst geschehen werden, weiß noch niemand, aber man bereitet sich schon auf das Bekanntwerden neuer Enthüllungen vor, welche der frühere kanalische Ignatjeff und jetzt dessen Gegner, Wojeikoff, gemacht haben soll, um den Posten des Gouverneurs von Podolien zu erhalten. Berrath, Besteckung, das ist eben auch da wieder die alte Leier."

Frankreich.

Marseille war am Dienstag wieder der Schauplatz eines italienischen Putschs. Ein angetrunkenes Italiener, dem man den Eintritt in ein verrufenes Haus versagte, wollte die Thür erbrechen und leistete den herbeigerufenen Polizeiagenten mit einem Revolver den heftigsten Widerstand. Bald waren 300 Italiener an Ort und Stelle, um für ihren Landsmann Partei zu nehmen. Nun rückte eine Abteilung Gendarmerie an; die Italiener ließen sich auch dadurch nicht einschüchtern, zogen ihre Messer und rüsteten sich zu einem förmlichen Kampfe. Da jetzt die Gendarmen zwar von ihren Revolvern Gebrauch machten, aber nur um in die Lüfte zu schlecken, drangen die Italiener unter den Ruf: „Rieder mit der Polizei! Es lebe Italien! Rieder mit Frankreich!“ auf ihre Gegner ein und diese mußten erst durch eine Abteilung von Zollwächtern weitere Verstärkung erhalten, um der Tumultanten Herr zu werden. Fünf von den Rädelsführern wurden verhaftet; ein Italiener, Namens Barrilone, hatte in dem Handgemenge einen Schuß in die Schulter und ein anderer Italiener einen Messerstich empfangen.

Italien.

Rom, 5. Juli. Gestern fand im Rathause auf dem Capitol die Ceremonie der Übergabe der vom Obersten Chambers der Stadt Rom verehrten Reliquien Garibaldis statt, des Degens, der wollenen Decke, in die Garibaldi nach seiner Verwundung bei Aspromonte eingewickelt wurde, und einer Fahne. Die betreffenden Gegenstände waren von der Londoner Gesellschaft durch den Kurier ans heilige auswärtige Amt geschickt worden; Minister Mancini beauftragte den Divisionschef Bianchi mit der Einladung derselben an die römische Stadtverwaltung. Am Rathause paradierten die städtische Polizei und die Stadtakaten; der

ganze Magistrat war versammelt, an der Spitze der stellvertretende Sybil Torlonia. Ein Schreiben Mancinis meldete, wie große Schmerzen es dem englischen Obersten gemacht habe, sich von den Andenken zu trennen, und stellte demselben einen hohen Orden in Aussicht. Der Bürgermeister brachte den Dank der gesamten Stadt Rom aus und befandete denselben dem Geschenzgeber schriftlich auf einer Pergamenturkunde. Es werde neben dem Saale der Conservatore ein eigenes Garibaldi-Museum angelegt werden. Dann wurde ein notarieller Act aufgenommen und die Feier war zu Ende.

Rußland.

Aus St. Petersburg wird gemeldet, daß im Marineministerium eine geheime Druckerei entdeckt worden ist. Zugleich wurden 9000 mit dem Namen Nikolai Konstantinowitsch unterfertigte Proklamationen, die in dieser Druckerei hergestellt worden waren, mit Beschlag belegt.

England.

London, 8. Juli. Die englische Regierung ist ängstlich besorgt wegen der französischen Plünderungen, deren Zweck und Umfang ihr unerklärt ist, besonders, da andererseits der Admiral Conrad den bestimmten Befehl hat, sich von einem etwaigen Bombardement fern und außerhalb des Hafens zu halten.

Egypten.

Alexandrien, 9. Juli. Nachdem eine Schiffsskognozirung ergeben hat, daß die Ausrüstung der in der Nähe des Hafeneingangs befindlichen Erdwerke mit Geschützen schweren Kalibers fortduert, wird von dem Admiral Seymour augenblicklich der Erlass einer Proklamation vorbereitet, welche die egyptischen Behörden des Mangels an Gläubigern verhindert und die Übergabe aller Forts binnen 12 Stunden verlangt. Im Weigerungsfall werde nach Verlauf von weiteren 24 Stunden das Bombardement auf die Forts eröffnet werden. — Das englische Kanonenboot "Condor" ist außerhalb des Hafens gegangen, um den Eingang zu demselben zu schützen. Admiral Seymour ging an Bord des "Invincible", der sich nach dem äußeren Hafen begibt und in der Nähe des Panzerschiffs "Monarch" vor Anker gehen wird.

Sächsische und örtliche Angelegenheiten.

Schneeberg, den 11. Juli 1882.

Das Kreisturnfest in Chemnitz betrifft. — Den Turnern des Oberen-Mittelerzgebirgs-Gau sei hierdurch Folgendes bekannt gegeben: Die königl. Generaldirektion der sächs. Eisenbahnen hat gelegentlich des Turnfestes in Chemnitz 7 Extrajüge, je einen von Dresden, Leipzig und Leichenbach im Vogtlande zur Hinreise nach Chemnitz am Sonnabend, und je zwei zur Rückreise von Chemnitz nach Dresden und Leipzig, wohlwollend bewilligt. — Für Hin- und Rückfahrt ist der einfache Tourpreis festgesetzt. — Jeder Zug ist ein Gepäckwagen beigegeben, in denen die Fahnen frei befördert werden. Die Fahnenwarte haben die Fahnen darin selbst unterzubringen und auch wieder zu entnehmen.

Die Billets sind bis Dienstag, den 18. Juli Nachts 12 Uhr zur Rückfahrt (Courierzüge ausgenommen) gültig. Die Lösing der Billets geschieht am Schalter der Abgangs- oder Buzugs- und Anschlußstationen eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges gegen Abstempelung der Festkarte. — Für den Leichenbacher Zug ist die Abfahrt von Leichenbach Sonnabend, den 15. Juli Nachm. 4,30 min. bestimmt. Abfahrt von Zwidau 5,24 min., Ankunft in Chemnitz Nachm. 7,10 min. —

Dazu werden auf folgenden Stationen direktie Billets über Zwidau in Falkenstein, Schwarzenberg, Aue, Schneeberg, Dingenfeld i. V., Wiltau, Werdau abgegeben. Extrazüge von Aue zu arrantieren, war der ungenügenden Vertheidigung wegen, nicht möglich, außerdem wäre die Sparsamkeit für den Einzelnen auf die kurze Strecke kaum der Mühe wert.

Jedes Mitglied des oben genannten Turnzaues hat das übliche Zeichen mit Angabe des Gaues und Bereichs an der linken Seite der Brust zu tragen. — Die Abfahrt findet Sonntag, den 16. Juli früh 5,35 min. von Aue nach Chemnitz statt. —

Sätzeungen für den Empfang der auswärtigen Turner. —

1) Das Festbüro befindet sich im Gasthaus „Zur Linde“ bis Sonntag, Mittags 12 Uhr. Später auf dem Festplatz. —

2) Die mit der Eisenbahn ankommenden Turner werden erachtet, auf dem Centralbahnhof auszusteigen. —

3) Die dafelbst angekommenen Turner sind gebeten, sich vor dem Bahnhofe nach Vereinen alphabetisch zu gruppieren, und werden von dort aus nach dem Festbüro in der „Linde“ geleitet. —

4) Im Festbüro gelangen etwa noch nicht ausgebogene Programme, Fest- und Wohnungskarten, vor allem Festzeichen &c. zur Ausgabe. — Beaufsichtigung dieses Geschäfts wolle jeder Verein ein Mitglied mit Auftrag versehen.

5) Turnerführer sind an einer am linken Arme angebrachten weißen Bande mit rotem Aufdruck „Turnerführer“ kenntlich. —

6) Die Fahnen können vor Beginn des Festzuges in der Turnhalle an der Hedwigstraße, von wo der Festzug ausgeht, auf bes. Wunsch niedergelegt werden. —

Gut Heil! zum 1. sächsischen Kreisturnfeste.

Bönnig, den 9. Juli. Ein vor Kurzem im „Erzgeb. Volksfreund“ zum Abdruck gebrachter und aus Bönnig herührender Artikel, in dem, anknüpfend an die in biesigem Orte geplante Errichtung einer Ferienkolonie für Kinder beteilelter Eltern, unliebsame und wenig zutreffende Bemerkungen über die sanitären Verhältnisse unserer Stadt enthalten waren, hat in den verschiedenen Kreisen der pleistgen Bevölkerung Bewundern, ja sogar Missstimmung hervorgerufen. Die Aufnahme des Artikels im Volksfreund magte auch um dessenwillen hervorzuheben, weil man bisher nichts gewohnt gewesen ist, in unserem Amtsblatte, dem Volksfreunde, einen allezeit bereiten Wahrer der Interessen unserer Stadt Bönnig zu erblicken. Überzeugt davon, daß unser Volksfreund auch in Zukunft das Beste unserer Stadt nach Kräften fördern wird, hoffen wir auch, daß die geehrte Redaktion sicherlich die Bitte nicht übel deutet, beim Abdruck

von ferneren Correspondenzen, die leicht zu irrgigen Urtheilen betreffs eines Ortes führen können, mit größtmöglicher Vorsicht zu verfahren.“) Was den Sachverhalt in dem mehrfach erwähnten Artikel betrifft, so sei nur bemerkt, daß dergegter Nebelstand durchaus nicht in so hohem Grade vorhanden ist, und sind wir auch überzeugt, daß aus dem irrgigen Ausdruck des Correspondenten unserer Stadt ein Schaden nicht erwachsen wird; die Touristen, die stets gern in unserm Löbnitz Einkehr halten und sich an den Schönheiten der näheren und weiteren Umgebung erfreuen, haben sicherlich den Eindruck erhalten, daß auch unser Löbnitz den schönen und wahrhaft gesund gelegenen Punkten des Erzgebirges zugezählt zu werden verdient, und gewiß ist durch dieselben auch die Runde davon in immer weitere Kreise gebracht worden.

*) Der Herr Einsender sowie alle Bürger von Löbnitz dürfen dessen gewiß sein und bloß unserer Wissenswelt ist es zugleich, daß fragliche Correspondenz leider ohne Modifizierung, Aufnahme gefunden hat. D. R.

— Am 7. d. Mittags vernahm man im „Hammer“ in Frankenberg plötzlich furchtbaren Hilferuf von der Straße her und sah einen über und über brennenden Menschen auf offenem Wege stehen, welcher nun von Herbeilenden sofort in den Hammerbach geworfen wurde, wodurch man wenigstens des Feuers Herr ward, freilich erst nachdem dem Unglücklichen Alles vom Leibe heruntergebrannt war. Der Gedauernswert ist ein 16jähriger Mensch Namens Wolf Jansch; er hatte Feuer im Ofen anbrennen wollen, war brennenden Hobelspähnen zu nahe gekommen und so in die Flammen gerathen. Nach einer qualvollen Nacht ist der arme Mensch am 8. d. Morgens endlich verstorben.

— Der Mörder des 7jährigen Kindes und dann aus der Nossener Strafanstalt flüchtig gewordene Apisch ist in der Nacht zum Sonntag bereits in der 11. Stunde von 2 Nossener Bürgern außerhalb der Stadt an der Wulde ergriffen und an das kgl. Amtsgericht eingeliefert worden. Wie sich nachträglich erwies, hat Apisch das Mädchen vor dem Mord erst gemisbraucht. Gott sei Dank, daß der Bösewicht wieder dingfest gemacht ist!

Wernezgrün. In den letzten Tagen trat hier eine Deputation des von den Petenten bieger Gegend wegen Fortführung der Wilkau-Kirchberg-Sauersdorfer Linie nach Rothenkirchen, Oberschönbüchle, Rautenkranz gewählten Eisenbahnen zusammen und hat sich mit dem Wernezgrüner Comites dahin geeinigt, hinfort gemeinsame Sache in dieser Angelegenheit zu machen und bei der Staatsregierung dahin vorstellig zu werden, daß die vorerwähnte Linie nach der Höhe zwischen Rothenkirchen und Wernezgrün geführt werde, die geeignete Fortführung von da aus nach Rautenkranz aber dem Erneisen der Staatsregierung anheimzustellen.

Dresden, 10. Juli. Se. Maj. der deutsche Kaiser wird hoherfreudlicher Weise den schon mehrfach erwähnten Besuch Dresdens gelegenlich der im September bei Riesa stattfindenden Manöver unseres sächsischen Armeekorps auf besondere Einladung Sr. Maj. König Alberts noch über den 14. September, an welchem Se. Maj. hier eintreffen, ausdehnen. Nach den Manövern, die am 15. und 16. abgehalten werden, kehrt der Kaiser nicht sofort nach Berlin zurück, sondern kommt wiederum nach Dresden und wird am 17. (Sonntag) hier im Residenzschloß wohnen, von wo aus ein Ausflug nach Meißen auf die restaurierte Albrechtsburg unternommen wird. In der Begleitung des Kaisers werden sich außer den königlichen Mitgliedern des sächsischen Hofes auch der deutsche Kronprinz, Prinz Friedrich Karl und Graf Moltke befinden. Der Tag soll für Meißen ein Festtag werden; es ist das erste Mal, daß die alte Stadt kaiserlichen Besuch empfängt. Als Schirmherr des Norddeutschen Bundes weilt der jetzige Kaiser allerdings schon einmal in Meißen und zwar 1868 mit König Johann gelegentlich der ersten Inspektion der reorganisierten sächsischen Truppen.

Das erste Fest für innere Mission in der Bergstadt Schneeberg.

Das herrliche Geläute unserer Glocken rief am vergangenen Sonntage zum erstenmale die Gemeinde zur Feier eines Festes der inneren Mission nach dem Hause des Herrn. Viele Andächtige von nah und fern waren erschienen und hatten ihre Schritte nach unserer altehrwürdigen St. Wolfgangskirche getan, um gemeinsam das Jahrhundert des Schneeberg-Schwarzenberger Kreisvereins für innere Mission zu begehen. Der Festgottesdienst wurde durch erhabende Gelänge eingeleitet, worauf der Seminarchor unter der Leitung des Herrn Oberlehrer Dost eine Motette von Galt: „Habe deine Lust am Herrn“ in gewohnter trefflicher Weise zum Vortrage brachte. Als Festprediger war Herr P. Lehmann aus Cythra gewonnen worden, ein Mann, der während einer zwanzigjährigen Wirksamkeit auf dem Felde des christlichen Liebeswerkes, speziell als Director des Vereinshauses für innere Mission in Leipzig reiche Erfahrungen zu sammeln Gelegenheit hatte. Der Festprediger betonte, daß, obgleich in unserer Stadt zum erstenmale ein Fest für innere Mission gefeiert werde, das edle Werk der inneren Mission in der Bergstadt Schneeberg, in der so früh die Sehnsucht nach dem Golde des lautern Evangeliums sich bemerkt mache und in der eine Zeitlang ein Nikolaus Haussmann wirkte, von dem sein Freund Luther sagte: „Was wir leben, das lehrt er“ dennoch sei ein Reis auf altehrwürdigem Stamme. Auf Grund von Matth. 25, 31—45 behandelte hierauf Herr P. Lehmann das Werk der inneren Mission als Liebesservice an Jesu Brüder und zeigte, daß in diesen Einsetzungsworten für die innere Mission liege das gute Recht, darin beruhe der heilige Beruf und daraus folge der felige Lohn des christlichen Liebeswerkes. Die Worte des Predigers waren von ergreifender Wirkung, und der geistvolle, herzerhebende Inhalt der Predigt hat sicherlich die alten Freunde der Mission in ihrer Liebe zur heiligen Sache bestätigt und viele neue Freunde dem leider so oft verkannten Werk gewonnen. — Die an den Kirchlhören für die Zwecke der inneren Mission gesammelte Kollekte ergab erfreulicherweise die Summe von 72 M. Kurze Zeit nach Beendigung des Gottesdienstes fand die Nachversammlung im Saale zur grünen Laube statt, und wiederum war die Zahl der erschienenen Freunde der inneren Mission eine ungemein große und daher so erfreuliche. Erbaulicher Gesang und herzliche Worte der Begrüßung an die Erschienenen aus dem

Munde unseres Herrn Superintendent Noth leiteten die Versammlung ein, worauf Herr Oberpfarrer Steininger aus Löbnitz einen weiteren Bericht über die Arbeiten auf dem Missionsgebiete erstattete. Aus begeistertem Herzen kamen die Worte, die zeigten, daß vor allem durch Ausübung der christlichen Liebeswerke die finstern Mächte, die von jeher und besonders auch jetzt im Kampfe sich befunden haben gegen die Macht des Lichtes, besiegt werden können, und wahrhaft herzerhebend war es, zu hören, wie besonders auch in unserm Sachsenlande christliche Männer so viele Veranstaltungen zur Hebung der leiblichen, sittlichen und geistlichen Noth des Volkes ins Leben gerufen haben. Was speziell unser Bezirk anbelangt, so konnte erfreulicherweise berichtet werden, wie durch Errichtung von Rettungsanstalten, Kinderbewahranstalten, Einrichtung einer Gemeindedikation, Vergründung von Volksbibliotheken, Mitteilung von guten und gesunden Schriften an die Eisenbahnbauerbeiter, ferner durch Gründung von Männer- und Junglingsvereinen, durch Inslebenrufen eines Vereins für Unterstützung von entlassenen Straßlingen, durch Armenvereine &c. eine so umfassende und gewiß auch segnende Tätigkeit entfaltet wird. Der Herr Ephorus sprach im Anschluß hieran aus, daß die Bevölkerung unseres Erzgebirges Gott sei Dank für religiöses Leben sich immer noch empfänglich zeige und dasselbe pflege, um sodann, damit das schöne Fest auch eine bestimmte Frucht zeitige, die Anregung zur Begründung einer Gemeindedikation (Kranken- und Armenpflege durch dazu besonders befähigte und dafür ausgebildete weibliche Kräfte) in Schneeberg zu geben. Herr P. Lehmann ergriß, durch diese Anregung veranlaßt, noch einmal das Wort, um dieses spezielle Arbeitsgebiet der inneren Mission noch näher zu beleuchten. Der Redner schilderte in schlichten und doch so ergreifenden Worten die große Noth, unter der so viele Tausend unseres Volkes leiden, zeigte die tiefe Kluft, die zwischen den verschiedenen Ständen sich aufgethan hat und betonte, daß der unheilbringende Kluft, der durch die menschliche Gesellschaft geht, nur besiegt werden könne durch die thalkräftige Ausübung der christlichen Barmherzigkeit gegenüber den Armen und Elenden. Die Ausführungen über die segnenden Folgen, die praktische Bedeutung der Armen- und Krankenpflege durch die Arbeitskräfte der inneren Mission sie ließen den Wunsch, daß auch in unserer Stadt Schneeberg, in der es ja an Armut und Noth durchaus nicht fehlt, eine derartige Einrichtung ins Leben gerufen werden möchte, als einen wohl bereitgestellten erscheinen; sie zeigten aber auch, daß die Missionsache eine ferngehende u. mit Rücksicht auch auf die sozialen Verhältnisse dringend gebotene ist. Eine abermalige Sammlung, die für die Gemeindedikation besonders bestimmt wurde, ergab als Resultat die Summe von 30 M. Gefang und das Gebet des Herrn beendeten die erhabenden Feststunden. Menge der Tag reichen Segen gewirkt haben!

Für Industrielle und Gewerbetreibende.

Wichtigkeit der näheren Kenntnahme ausgelegter Patentanmeldungen.

Von Patentanwalt Otto Sacz zu Plagwitz-Leipzig.
Im allgemeinen herrscht noch viel Unklarheit über den Zweck derjenigen Bestimmung unseres deutschen Patentgesetzes, derzu folge die Beschreibung nebst ev. Zeichnungen jeder zur Patentirung angemeldeten Erfindung acht Wochen lang im Auslegesimmer des Kaiserlichen Patentamts für jedermann zugängig sind. — Es liegt in der Natur der Sache, daß das Patentamt bei Prüfung der Neuheit einer Erfindung trotz aller Sorgfalt doch nicht unfehlbar sein kann, weshalb das Gesetz durch Auslegen der Patentanmeldungen den Interessenten Gelegenheit geben will, bei ev. vom Patentamt nicht erlediter mangelnder Neuheit durch Einspruch der Erteilung eines solchen Patents entgegen zu treten. Obwohl diese Bestimmung scheinbar für den Patentsucher eine gewisse Härte verräth, so kann den verschiedenen Interessenten doch nicht dringend genug gerathen werden, sich über die anstauenden Neuerungen ihrer betreffenden Branche rechtzeitig zu informiren; denn es wird hierdurch sowohl den, dem zu erheilenden Patent ferner stehenden Interessenten, als auch dem Patentsucher entschieden genützt, was aus folgender Klärung leicht zu erkennen sein dürfte.

Jemand macht z. B. eine Erfindung, die für neu befunden und durch Verleihung der Patenturkunde als desi-
natis patentirt zu betrachten ist. Der Patentinhaber erhält Kenntniß von einer Nachahmung seines Patentobjekts und macht beim Staatsanwalt die Patentverlegungsklage anhängig, die zur Folge hat, daß nach Lage der Sache dem Verlegenden die gefertigten Gegenstände &c. confiscat und ihm für fernerhin der Betrieb dgl. Objekte untersagt wird; der Verlegende aber kann nicht nachweisen, daß er vor Eingabe des streitigen Patentgesuchs die durch letzteres geschützten Objekte gewöhnlich benutzt hat, bezigt jedoch anderes Beweismaterial, laut dessen die Erfindung überhaupt nicht patentfähig war. Für diesen Fall bleibt dem sog. Patentverleger nur der Nichtigkeitsantrag übrig, welcher bis zur endgültigen Entscheidung ca. 1 Jahr dauert. Während dieser Periode ist er durch das staatsanwaltschaftliche Urteil in der Benutzung des für ihn nicht neuen, aber doch patenternten Gegenstandes gehemmt und kann nur feststellen, welche nachweisbare Schaden ihm durch diese Säumung seines Geschäftsbetriebes erwächst. Wird das Patent für nichtig erklärt, so wird das Urteil, betreffend die Patentverlegungsklage, hinfällig und es steht dem sog. Verleger des geweisen Patents das Recht der Entschädigungsklage auf dem Civilprozeßwege zu. Es kommen somit beide Theile zu Schaden: der Inhaber des nichtig erklärten Patents — weil er die zur Wahrung des letzteren verwendeten Kosten einzubüßt und auch jene im Nichtigkeitsprozeß erwachsenen tragen muß, und der Verlegungsklagende — weil sich in vielen Fällen der wirkliche Verlust gar nicht beifüllen läßt, sowie, weil er auch ev. den früheren Patentinhaber wegen Mittellosigkeit nicht zur Entschädigungszahlung bringen kann: alles Nachtheile, die das gewerbetreibende Publikum durch regeres Interesse an den „angemeldeten Patenten“ leicht vermeiden könnte.

Es geht aus dieser Darlegung hervor, wie wichtig es für alle Parteien ist, sich über die ausgelegten Patentanmeldungen zu informiren, was auch mit verhäl-

nismäßig ganz geringen Kosten*) verknüpft ist. Die Auslegung von Patentanmeldungen im K. Patentamt darf daher wohl als eine schärfste Waffe Einrichtung bezeichnet werden, die in hohem Grade dazu beitragen kann, daß nur wirklich neue Erfindungen zur Patentirung gelangen, diese Patente in Bezug auf ihre Unanfechtbarkeit einen besonderen Wert erhalten und andere Gewerbetreibende sowohl wie der Patentsucher vor späterem Schaden bewahrt werden.

*) Auszüge und Skizzen von Patentanmeldungen sind durch das Bureau des Obengenannten zum Durchschnittspreis von 1 M. zu beziehen.

Feuilleton.

* Der König der Kutsch. Im Jahre 1840 war der Herzog von Beaufort einer der „Obiven“ der vornehmen Londoner Gesellschaft, dessen Extravaganzen fortwährend das Tagesgespräch bildeten. Unermeßlich reich, war es sein Chrysal, die schönsten Pferde und Wagen sein eigen zu nennen, und nicht zufrieden mit dem Raum, der beste Rosselenker unter den Londoner Dandies zu sein, wollte er auch den wirklichen Kutschern Konkurrenz machen. In Folge dessen kam er auf einen höchst originellen Einfall, den ein Chronist jener Tage in nachstehender Weise schildert: „Eines Morgens hielt vor einem Wirthshause in Piccadilly in London eine prachtvolle Stage-Crash. Sie war himmelblau angemalt und auf den Thüren prangten die Wappen Englands mit deren Devisen Dieu et mon droit (Gott und mein Recht) Honni soit qui mal y pense (Verflucht sei, wer davon übel denkt). Der Herzog war nämlich ein Verwandter des Königlichen Hauses. Die Kutsche sollte fortan regelmäßig von London nach Brighton fahren; auf einem vorne angebrachten Schild war der Name ihres Führers: „Herzog von Beaufort“ in leuchtenden goldenen Buchstaben zu lesen. Punkt 12 Uhr mittags bestieg der vornehme Kutsch-Dilettant seiner Sitz; ein gepudertes Lakai in reich galonirter Livree reichte ihm Peitsche und Zügel; ein anderer Lakai führte von den Reitenden das Fahrgeld ein und überreichte es seinem Herrn, der den Betrag zählte und einsteckte. Dann rasselte die Kutsche wie rasend davon. Am nächsten Morgen kehrte sie nach London zurück, um tags darauf wieder nach Brighton zu fahren, und so immer abwechselnd. Es fehlte dem Herzog nie an Passagieren. Alle, die jemals mit ihm gefahren, röhnten und lobten seine außerordentliche Kutschergeschicklichkeit. Die Nachricht, daß ein Herzog und Peer von England Kutschfahrer geworden, verbreitete sich rasch in London und es versammelte sich fortan jeden Tag ein Haufe neugieriger Zuschauer vor dem Stationswirthshause in Piccadilly, um Seine Herrlichkeit abzufahren oder ankommen zu sehen. Es wurde bald Mode, sich von dem Herzog von Beaufort fahren zu lassen, und der Andrang von Passagieren war zuletzt so groß, daß man schon Wochen lang vorher sich einen Platz bestellen mußte. Namentlich die Londoner Krämer und Spießbürger, die vor allem, was vornehm und adlig heißt, einen ungeheuren Respekt haben, waren wie toll auf die „Chry“ verfesselt, von einem Herzog und Peer nach Brighton gefahren zu werden.“ — Es wird nicht berichtet, wie lange der Herzog als Kutschfahrer fungirte und ob er Gewerbetreuer bezahlte. Lebriqz erlitt seine aristokratische Würde durch die plötzliche Verhaftung, welche er aus Viehhaberei trieb, durchaus keine Einbuße. Denn die persönliche Freiheit ist das höchste Gut des Engländer. Jeder darf im Infelreich treiben, was ihm beliebt, und sofern es nichts Ungehöftes ist, erregt er keinen Anstoß, sondern höchstens Achselzucken oder Bewunderung.

* Eine originelle Verlobungsanzeige versandte vor einiger Zeit ein Berliner Aristokrat. In derselben meldet er die Verlobung seiner Tochter in seinem und seiner verehrten Gemahlin Namen. Es erinnert dies an jenen General, dem die Frau gestorben war, als er noch den Rang eines Lieutenantants beßte. Von da ab avancierte er, aber jeden Grad, den er erreichte, ließ er auf dem Grabstein seiner Ehelebten nachtragen, so daß zuletzt aus der verstorbenen Frau Lieutenant eine Frau Generalin geworden und die Verstorbene mit im Grabe avancirt war. Ein Seitenstück hierzu bildet die Offizierswitwe, welche, sobald ein Hintermann ihres verstorbenen Gemahls avancirt war, auf dem Bilde des Gatten von einem Maler die Abzeichen der Charge anbringen ließ, welche ihr Seliger nun erreicht haben würde.

* [Die Ehegesetze der Chinesen.] Ein wahres Glück für manche unserer Frauen ist es, daß die Ehegesetze der Chinesen nicht auch bei uns gelten. Dieselben dürfen unter den vielen Ehegesetzen die absonderlichsten sein. Die Scheidung bei den Chinesen wird aus mannigfachen Gründen ausgesprochen: Sie erfolgt, sobald die Gattin die Schwiegereltern beleidigt; ferner sobald die Frau eifersüchtig ist; denn nach chinesischem Recht macht Eifersucht wahnhaft und mit einer Tollen läßt sich nicht leben. Ja, sie wird sogar ausgesprochen, sobald eheliche Streitigkeiten der Nachbarschaft lästig fallen! In letzterem Falle kann sogar auf Scheidung erkannt werden, ohne daß die Eheleute selbst etwas davon wissen! Unmöglich ist dagegen die Scheidung, wenn sich die Frau vor ihrer Verehelichung selbst ernährt hat, oder wenn der Mann arm gewesen und durch die Heirath reich geworden ist. Wie würden das die Vielen belügen, die ihren Lebensauf am besten durch Ergatterung eines „Goldfisches“ zu erfüllen meinen. Confucius sagt übrigens in diesen Gesetzen sehr unhöflich: „Das Wort des Mannes gleicht dem Krallen des Hahnes, das die Morgenröthe verlässt; aber das Wort der Frau ist wie das Gader der Henne, die den ganzen Tag glückt; ihr Glück hat keine Bedeutung.“

Familiennotizen.

Verlobt. Fr. M. Lange in Pockwitz mit Hrn. Postw. Walter Noll in Arnsdorf. — Fr. M. Büttner in Doberwitz v. Pegau mit Hrn. Dr. Hofmann in Bödigk v. Leipzig.

Getraut. Fr. J. Müller mit Fr. A. Weller in Löbau. — Fr. D. Adolph mit Fr. C. Häffel in Großendahn.

Geboren. Hrn. Ingenieur A. Müller in Hora v. Steele ein Sohn.

Gestorben. Dr. Prem-Lieutenant a. D. G. Jürgen in Nöbelip. — Fr. S. G. Otto in Kirchberg.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Lößnitz und Umgegend hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mich unter heutigem Tage hieraus

im Hause des Herrn Kaufmann Schäfer als

Kürschnerei

etabliert habe.

Indem ich Alles aufzubieten werde, den Ansprüchen der Neuzeit zu genügen, werde ich stets bestrebt sein, durch gewissenhaft gute reelle Ware bei nur billigstem Preise mit die Zufriedenheit aller mich Bevohrenden zu erwerben, weshalb ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.

Für jede Saison habe eine schöne Auswahl geschmackvoll moderne Mäntel verschiedener Facons, zu Preisen von 75 Pf. bis 2 Mrk. 50 Pf. pr. Stück, welche bei Bedarf einer freundlichen Abnahme bestens empfiehlt.

Lößnitz, am 9. Juli 1882.

N.B. Ein Lebendling kann Unterkommen finden

Reparatur-Werkstatt

der
Berliner Tambourirmaschinen-Fabrik
(System Bonnaz)

Schirmer, Blau & Co.

zu **Eibenstock**, Mühlenstraße Nr. 304,

im Hause des Herrn Schlosserstr. Richter.

Specialität: Reparaturen von Tambourirmaschinen deutschen, französischen und belgischen Ursprungs bei schnellster, gediegner und billiger Bedienung

Tambourirmaschinen

(System Bonnaz)

aus der Berliner Tambourirmaschinenfabrik der Herren Schirmer, Blau & Co., sowie auch

Nähmaschinen

**Emilie v. Dehlschlägel,
Eibenstock.**

empfiehlt

1—10

Dem geehrten Verein Knappskraft, welcher bei seinem 25jährigen Stiftungsfeste, durch Übereichung eines Ehrendiploms so ehrender Weise meiner gedachte, fühle ich mich gedrungen, hiermit öffentlich meinen innigsten Dank auszusprechen. Es wird mir dieser Tag unvergänglich und in stets wohlbefüllter Erinnerung bleiben. Ich werde stets nach Kräften das Wohl des Vereins zu fördern suchen und wünsche, daß derselbe zum Wohle seiner Mitglieder sich immer mehr entwickeln, blühen und gedeihen möge.

Aue, am 10. Juli 1882.

Christian Friedrich Rößlroh sen.

Chorgesangverein.

Heute und während der bevorstehenden vierwochentlichen Sommerferien keine Übung.

Eine starke aushaltende Wasserfraft mit hohem Gefälle ist zu **Wasserfraft** verkaufen beauftragt

(1—2)

Friedrich Goldhahn in Mittweida.

Ein sehr schönes

„Stadtgut“

25 Ad. Areal, mit 4 schönen Geb., 2 Pferden, 10 St. Kühe etc., 1 Dandauer, Kutschw., 1 Tafelschlitten, alles Inv. compl. ist bei 5000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. Näheres durch Franz Flachowsky in Lichtenstein-C.

(1—3)

Ein Gut Gebäude etc. ist bei 5000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. Näheres durch Franz Flachowsky in Lichtenstein-C.

Gasthof zum schwarzen Adler bei Hartenstein.

Sonntag und Montag, den 16. und 17. Juli

Bogelschießen,

wozu ich hiermit ergebenst einlade.

Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt. Achtungsvoll

Ferd. Weigel.

Bairisches Exportbier

aus der Franz Erich'schen Bierbrauerei, Erlangen, giebt in Gebinden von 35 Lit. an von Kellerei Schneeberg, Frauengasse 556, u. Kellerei Aue in der Post billigt ab.

Aue.

G. Rich. Müller.

Adolph Siebig, Dresden, Grunaerstr. 26

Holz- und Fournier-Handlung

hält Lager aller Arten in- und ausländischer Fourniere, Dielen, Bretter und Bohlen, besonders in amerik., ital., franz. Nussbaum, Mahagoni, Jaccaranda, schwarzen Birnbaum, (Pariser Beize), Buntfurniere etc. etc. Ferner Buchbaum, Ebenholz, Pochholz, Ceder, Jaccaranda etc. etc. in Blöcken. Kehlsteine, Gestelle in Nussbaum, Eiche etc.

Billigste Preise, solide und prompte Bedienung.

1—6

Zeichnenblöcke für die gewerbliche Fortbildungsschule des Auerthales sind eingetroffen und empfiehlt die Gärtnersche Buchhandlung Aue.

Die Sparcasse zu Aue

nimmt jeden Montag, von 10—12 Uhr Vormittag und von 2—5 Uhr Nachmittag Einlagen entgegen.

Die Sparcasse zu Lößnitz

ist jeden Sonnabend von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—5 Uhr Nachmittags geöffnet.

Die Sparcasse zu Hartenstein

nimmt jeden Sonnabend, von Nachmittag 2—5 Uhr Einlagen entgegen.

Kriegerverein Schneeberg.

Noch erfolgter Neuwahl bei der am 1. Juli abgehaltenen Generalversammlung, besteht der Gesamtvorstand aus:

Ob. Dörfel, Vorsteher, Anton Mehlhorn, Vice-Schrift., Ernst Köhler, Vice-Vorsteher, Wachtmeister Ebert, Herm. Schäfer, Cassier, Rich. Hager Gust. Mehlhorn, Ausschuß- August Mehlhorn, Vice-Cassier, Moriz Reichel, Schriftführer, Th. Wenzel, mitglieder.

Brettmühlen-Verkauf.

Eine im Voigtlände, für Holzbezüge sowohl als auch für Verfrachtung besonders günstig gelegene, gut rentirende Brettmühle mit neuem Wohnhaus ist zu verkaufen.

Mitgliedern erfahrt das Nähere unter M. S. durch die Exped. dss. Blattes in Schneeberg.

Magdeburger Frühkartoffeln

täglich frische Waare liefert jedes Quantum zu den billigsten Preisen (1—6) Blehl und Gölln in Zwicau.

Besten Apfelwein empfiehlt billigst die (3) Apotheke zu Schneeberg.

Gebüte Stepperinnen finden dauernde Beschäftigung bei Otto Saalbach u. Vale in Schneeberg.

Gebüte Corsetstepperinnen erhalten auch außer dem Hause Arbeit bei Otto Saalbach u. Vale in Schneeberg.

Turnverein Oberschlema. Freitag, den 14. Juli. Abends Sammelnd bei Eberts. Abholung der Fabne.

Ein guter wird gesucht für Sticker 3f. Bacon-Maschine.

Gustav Hesselbach. 4 Std. gute Leghühner verkauft Oberschlema. Heinrich Rössel.

Zwei in ganz gutem Zustande sich befindliche Wagen, sowie

Pferdegesätze verkauft 3. Schmaluß. Bodau.

Beste Kohlen bezieht man zu billigsten Preisen bei G. Rich. Müller, Aue, in der Post.

Frisches gutes Ochsenfleisch, sowie Kalb-, Schweine- und Schöpfenfleisch und täglich frisch gehacktes Fleisch empfiehlt von heute an Wilh. Fischer, Schneeberg, Ritterg.

Frisches gutes Ochsenfleisch, Kalb-, Schweine- u. Schöpfenfleisch empfiehlt W. Fischer jun.

Schneeberg, am Füllenplatz.

Frisches fettes Ochsenfleisch empfehlen von heute an Louis Fischer, Bielkauerstr.

C. verw. Fischer, Kleisberg.

Frisches fettes Ochsenfleisch empfiehlt von heute an Christian Steeg, Schneeberg.

Eine Stube mit Stuben kammer ist an ordentliche Leute zu vermieten und im September zu bezahlen bei (3) G. Rich. Schwarz.

Eine Voigt'sche Stickmaschine

z. Freiwillig. Sellig wird pr. Cassa zu kaufen gesucht. Öfferten mit Preisangabe werden in der Expedition d. Bl. in Schneeberg erbeten.

Eine gelüste Fädlerin und ein Aufwasser werden gesucht im zweiten Maschinenhaus des Herrn Hesselbach, oberer Saal. Wezel.

Verloren wurden ein Paar Schluessel. Bitte, gegen Belohnung abzugeben in der Exped. Blattes in Schneeberg.

8 Pf. Seimhoniq 5 M., 8 Pf. Leckhoniq 6 M. incl. Eimer, portofrei gegen Nachnahme.

Soltau, Lüneburger Haide.

G. Dransfeld, (S. 1430) Imkeret. (3)

Verloren wurde von Nittersgrün über Gran-

dorf eine messingne Wagenkapsel.

Der ehrliche Finder wird gebeten, gewandten, jungen und ehrlichen Mann als

Kost und Rehrling.

Logis im Hause. Selbstgeschriebene

Besuche sind zu senden an (6).

Werdau, den 9. Juli 1882.

Herm. Teichmann.

Sticker-Gesuch.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes in Schneeberg.

Ein gelüster und fleißiger Sticker wird gesucht. Näheres in der Expedition d. Blattes